

erschint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Astenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile oder deren Raum 13 3/4 Pf.

Inseraten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

### Was giebt's Neues?

Kaiser Wilhelm fährt jetzt direkt nach den Lofoten. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erörtert nochmals die Walderseefrage. — Die „Post“ äußert sich über die Verhärzung der Zollkontrolle an der Schweizer Grenze. — Die französische Deputiertenkammer ist geschlossen worden. — Die deutsche „Petersburger Ztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift über den Stuttgarter Zwischenfall. — Die Skandale in der Pariser Deputiertenkammer. — Die Feier des Nationalfestes in Paris. — Eröffnung des internationalen Sozialistenkongresses. — Von den letzten Wetterbeschäden im Königreich Sachsen.

Merseburg, den 16. Juli 1889.

### Der Schluß der Kammer-Session in Paris ist erfolgt.

Die französische Deputiertenkammer hat ihre Arbeiten beendet und geht zur gerechten Freude aller honesten Leute in Paris endlich nach Hause. Es war ein Parlament des Skandals; etwas Anders läßt sich von dieser Kammer beim besten Willen nicht sagen, und die gemeinen Prügelsknechte, welche die letzten Tage boten, waren noch lange nicht das Schlimmste, was sich während ihrer Existenz ereignete. Die Deputiertenkammer, deren Mandat nunmehr abgelaufen ist, war im Jahre 1885 gewählt worden. Die Monarchisten erzielten damals einen nicht unbedeutenden Erfolg, und die Republikaner gelobten unter dem Eindruck dieser Thatsache, fortan einig zu sein, und alle Kräfte der Bekämpfung der gemeinsamen Gegner zu widmen. Aber schon nach einigen Wochen fand man die radikalen Republikaner vereint mit den Monarchisten zur Vertretung des Antrages auf allgemeine Amnestie, nachdem von Grevy ein beschränkter Gnadenerlaß verhängt war. Diese Gemeinschaft hat sich oft wiederholt und zum Sturze republikanischer Ministerien geführt. Waren die meisten Minister mittelmäßige Köpfe und schwache Charaktere, so thaten sich viele Abgeordnete durch pöbelhaften Ton und rohes Auftreten hervor. Boulanger als Minister, als General und Abgeordneter häufte Skandale und Lächerlichkeiten auf sich und seine Freunde, die fatale Wilson-Affaire, Grevy's Sturz, Floquet's Abgang sind so Episoden aus der Wirksamkeit der gegenwärtigen französischen Volksvertretung, die es, wie keine andere ihrer Vorgängerinnen verstanden hatte, die Republik im Lande zu diskreditieren.

Diese Kammer bedeckte die traurige Thatsache auf, daß die christlichen Leute in den regierenden Kreisen Frankreichs recht selten geworden, die sähigen Minister fast ganz verschwunden sind. Die Verhältnisse haben sich etwas gebessert, seitdem das Ministerium Tirard-Constans am Ruder ist, Boulanger zur Flucht genötigt und energische Maßnahmen ergriffen hat. Einzugesetzt ist der Erfolg der Weltausstellung, und so ist denn auch der Nationalfesttag, der 14.

Juli, im Ganzen ein Erfolg für die Republik gewesen. Aber das entscheidende Wort über die Zukunft der Republik wird erst bei den bevorstehenden großen Neuwahlen gesprochen werden. Trotz der ungenügenden offiziellen Wahlmache, der freilich nicht ganz republikanisch-freien Ausnahmegegebung gegen Boulanger sind die Monarchisten und Boulangeristen sehr siegesgewiß und sprechen von einem unbedingten Wahlsiege. Ob diese Hoffnung sich erfüllen wird, ist sehr fraglich; nicht viel weniger zweifelhaft ist aber, ob es dem herrschenden Ministerium gelingen wird, für sich eine feste Mehrheit bei den Wahlen und damit ein dauerndes Fortbestehen zu erzielen.

Die jetzige republikanische Mehrheit in der Kammer wurde einzig und allein durch die Furcht vor Boulanger zusammengehalten; die Gemäßigten, denen das Kabinete angehört, und die Radikalen sind einander spinnfeind, und es ist hundert gegen eins zu wetten, daß es noch den Wahlen zwischen ihnen wieder zum offenen Kampfe kommen wird. Sollten die Neuwahlen allerdings eine feste Mehrheit aus Monarchisten und Boulangeristen ergeben, so dürften sie wohl das Kriegsgelübde begraben; die Kammer weiß genau, daß ihre Rolle ausgespielt sein wird, wenn Boulanger Präsident der Republik wird, und um dies zu verhindern, werden die Republikaner nicht nur alle Kräfte anspannen, sondern auch der Regierung und dem Präsidenten Carnot freie Hand lassen.

Der Wahltermin wird schwerlich allzulange hinausgeschoben werden; jetzt wirkt die Ausstellung günstig und die Republikaner haben in der Agitation einen weiten Vorsprung vor ihren Gegnern. Das muß ausgenutzt werden, denn die Veränderlichkeit der Ansichten der französischen Bevölkerung ist ja bekanntlich so groß, daß das Unerwartete für Thatsache werden kann. Momentan ist der Boulangerismus zwar im Niedergange begriffen, aber doch noch lange nicht besezt. Darauf, daß die Partei des „tapferen Generals“, die Leute des traffen Egoismus und des Streberthums, nicht wieder zu vollen Kräften kommen, haben die republikanischen Kreise ihr ganzes Augenmerk zu richten. Daß es überhaupt so weit gekommen, verdankt Frankreich aber seiner jetzigen Volksvertretung; ein unfähigeres und gemeinschädlicheres Parlament kann es kaum wieder gewinnen, und die Pariser Stimmen haben Recht, die in der letzten Woche kräftig riefen: „Nach Hause mit dieser Kammer!“

### Politische Mittheilungen.

Deutschland. Kaiser Wilhelm besuchte auf seiner nordischen Reise die Stadt Drontheim. Nunmehr geht es direct nach den Lofoten. — Die Kaiserin Augusta Victoria wohnte Sonntag in Riffingen dem Gottesdienste in der Hauptkapelle auf der Saline bei. — Die bekannte Walderseefrage wird in der Nordb. Allg. Ztg. nochmals erörtert. Das Blatt schreibt:

„Die „Hamb. Nachr.“ kommen in einem längeren Artikel auf die von uns veröffentlichte Erklärung über die Urheberhaft des Artikels von der Theorie des Krieges zurück und geben sich, indem sie bemerken, die Nordb. Allg. Ztg. habe den Clausen-Artikel vermutlich nicht aus eigenem Antriebe veröffentlicht, den Aufschein, als ob sie das Zutreffende des von uns gebrachten Dementi's bezweifelten. Wir müssen es als eine willkürliche Annahme und eine unerbittliche Unterdrückung unserer Selbständigkeit bezeichnen, wenn die Hamb. Nachr. zu glauben vorgaben, daß die Redaction nicht den Muth habe, einen derartigen Artikel auf eigene Verantwortlichkeit zu schreiben. Außerdem dürfte uns wohl das Hamburger Blatt die Antwort auf die nach seiner Auffassung der Sachlage nabeliegende Frage schuldig bleiben, welche amtliche Stelle in Staat und Reich etwa geneigt und geschäftlich so situiert wäre, daß sie sich berufen fühlen könnte, ohne Mitwirkung oder Ermächtigung des Reichstanzlers dessen Beziehungen zu dem Chef des Generalstabes öffentlich durch einen Artikel zu bekämpfen. Die eilen Konjekturen der „Hamburger Nachrichten“ können nicht widerlegt werden, weil sie eben aus der Luft gegriffen sind und jeder thatsächlichen Begründung ermangeln. Wir begnügen uns damit, sie als solche zu charakterisiren, und können nicht verschweigen, weiteres derartiges Geschehen in Beachtung zu ziehen.“

— Fürst Bismarck wird am 10. August wieder in Berlin eintreffen, um der Begegnung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und Kaiser Wilhelm beizuwohnen. Alsdann wird sich der Reichstanzler wahrscheinlich nach Kissingen oder sonst nach Friedrichsruhe begeben. — Graf Herbert Bismarck wird in diesen Tagen wieder in Berlin eintreffen.

— In Kiel sind am Montag die preussischen Landesdirektoren zu ihrer alljährlich stattfindenden Konferenz zusammengetreten. Den Vorsitz führt der Reichstagspräsident von Lempow.

— Ueber die Verschärfung der Zollkontrolle an der Schweizer Grenze liegt jetzt zum ersten Male eine Stimme in einem anerkannten Regierungsblatte vor. Die „Post“ schreibt:

„Ueber die verschärfte Kontrolle und Disitation an der Schweizer Grenze bringen einige Organe Andeutungen, als ob es sich dabei Seitens der deutschen Regierung um eine kleinliche Raucure und verbrieblige Pladerei handle. Selbstverständlich liegen derartige Beweggründe der Regierung des Deutschen Reiches so vollkommen fern. Unfesselt Erachtens wird man aber nicht übersehen dürfen, daß die Regierung darauf angewiesen ist, der Einföhrung staatsgefährlicher, verdorbenen Schriften in allen geföhrlichen Mitteln wirksam entgegenzutreten.“

Die Zollbeamten verlangen jetzt ausnahmslos die Oeffnung jedes Gepöckstücks. Mindestens der halbe Inhalt muß auch ausgepackt werden. Viele Reisende aus der Schweiz benützen deshalb die öfterreichischen Bahnstrecken.

— Von Libau aus erhält die Deutsche Petersburger Zeitung eine Zuschrift über den Stuttgarter Vorfall, welche in dem dortigen Dragoner-Regiment verbreitet ist. Eben von jenem Regiment war die Abordnung russischer Offiziere in der schwäbischen Hauptstadt. Es heißt in dem Bericht:

„Der russische Oberst hatte einen Loos auf das württembergische Reiterpaar ausgebracht. Gleich darauf fragte ein anwesender preussischer Oberleutnant einen russischen Rittmeister, ob er wohl glaube, in Deutschland oder in Württemberg zu sein. Der Rittmeister antwortete, er be-

traute sich als in Württemberg befindlich. „So so,“ versetzte der preussische Nachbar, „dann gestatten Sie mir wohl die Frage, in welchem Gouvernement Sie stehen?“ — Auf die Antwort „in Kurland“ schenkte der Oberlieutenant zwei Gläser voll und bemerkte dann: „So wollen wir denn auf das Wohl Kurlands und der übrigen baltischen Provinzen trinken, um Kurlands' beste Untertanen leben.“ Der russische Offizier erwiderte: „Wir sind alle gute Untertanen und in diesem Sinne muß jedenfalls auf unser gelammtes Reich getrunken werden.“ Zugleich stieß er mit seinem Nachbar an und Beide tranken. Der Oberlieutenant wiederholte hierauf seinen Toast mit dem Bemerkten, daß er unter allen Umständen auch auf das Wohl des Gouvernements, in welchem die russischen Gäste tranken, zu trinken wünsche, was der Rittmeister acceptierte. Der Oberlieutenant blieb nur noch kurze Zeit auf seinem Platz, dann erhob er sich und überließ denselben einem Anderen. Von einem Konflikt oder einem Stauhal kann gar keine Rede sein.“

— Gibt es eine deutsche Armee? Diese Frage ist anlässlich des Vorkommnisses mit dem russischen Offizier bei der Jubiläumfeier in Stuttgart von der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ aufgeworfen worden. Darauf antwortet nunmehr die „Kölnische Zeitung“ in einem officiösen Artikel, in welchem sie ausführt, daß die Verfassung allerdings keine klare Auskunft gebe, ob das Reichsheer nur aus den Contingenten der Einzelstaaten zusammengesetzt, seine Einheit somit nur eine militärisch-technische und politische, nicht aber eine staatsrechtliche sei, oder ob dasselbe auch innerlich und juristisch eine Einheit darstelle. Die „Köln. Zeitung“ läßt die Frage offen, hebt aber scharf hervor, daß in militärischer und politischer Beziehung das deutsche Heer ein einheitliches Ganzes unter dem Oberbefehl seines obersten Kriegsherrn, Sr. Majestät des Kaisers, bildet und dem Auslande gegenüber auch nur als solches in Betracht kommt. Ob die innere Verwaltung durch das königlich preussische Kriegsministerium für die preussische Armee und das königlich württembergische für die württembergischen Truppen geführt wird, ist für das Ausland vollständig gleichgültig; dem Feinde gegenüber zieht weder die preussische noch die württembergische Armee auf das Schlachtfeld, sondern nur die deutsche, nur das Reichsheer; dem Auslande gegenüber ist jedes Contingent weiter nichts als ein Glied an dem großen Körper des deutschen Heeres.“

— Die Nordd. Allg. Ztg. weist mit großer Entschiedenheit die Angriffe zurück, welche von westdeutschen Blättern gegen den preussischen Eisenbahnminister erhoben waren. Sie erkennt sogar lobend an, daß Eugen Richter's „Freisinnige Zeitung“ für Hrn. Maybach eintritt und schreibt:

„Wir befinden uns in der ungenöthigten, aber deshalb keineswegs unangenehmen Lage, uns auch einmal mit einem Artikel der „Freis. Ztg.“ vollständig einverstanden erklären zu können. Es erscheint auch uns ungerecht, einen Nachfolger für Herrn von Maybach zu verlangen, der in dem von ihm beehrtesten Postort unanfechtbare Beweise von Tüchtigkeit, Sachverständniß und Energie gegeben hat.“

— In Reichstagswahlkreise Meß ist, nachdem der Gemeinderath Lanique die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten abgelehnt hat, eine neue Wahl ausgeschrieben. Dieselbe soll am 24. Juli stattfinden.

— In Vöckum hat am Sonntag wieder eine Bergmanns-Verammlung stattgefunden, welche von Vertretern aus den Bezirken Dortmund, Essen, Gelsenkirchen und Vöckum besucht war. Es wurde einstimmig beschlossen, die in der Delegiertenversammlung vom 19. Mai festgesetzte zweimonatliche Frist zur Regelung der Wünsche und Forderungen der Bergleute auf unbestimmte Zeit zu vertragen.

Frankreich. Skandale über Skandale weisen die letzten Sitzungen der Deputiertenkammer auf. Am Freitag fand in den Wandelgängen eine unerhörte Prügelzene zwischen den Abg. Laur (Boulangist) und Thomsen (Republikaner) statt. Laur hielt seinem Gegner mit einem Stock über den Rücken, und wurde darauf von Thomsen mit einem Duzend kerniger Dreieigen bedacht, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Freunde des Ueberwundenen stürzten nun auf Thomsen los, der ebenfalls Verstand erhielt, und die beste Schlägerei war im Gange, bis schließlich Laur seinem erbitterten Gegner entziehen wurde. Man führte ihn zum Kammerarzt, der feststellte, daß er braun und blau geschlagen, aber nicht ernstlich verletzt war. Am Sonnabend wechselten Laur und Thomsen zwei Angeln auf gute Entfernung. Verletzt wurde Niemand. Am Sonnabend wurde mit 304 gegen 229

Stimmen der Gesetzesantrag angenommen, daß Jeder mit Gefängniß bestraft werden soll, der sich in mehr als einem Wahlkreise als Kandidat aufstellen läßt. Dieses gegen Boulanger gerichtete Ausnahmengesetz war aber einem Theile der Radikalen doch zu unrepublikanisch und sie stimmten mit den Monarchisten dagegen. Vor Schluß der Sitzung gab es dann neuen Lärm. Der Boulangist Le Herisse wurde wegen Widerstandes gegen die Anordnungen des Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen, weigerte sich aber, die Rednertribüne zu verlassen. Der Präsident rief darauf, was noch niemals dagewesen ist, den Kapitän der Kammerwache mit einem halben Duzend Soldaten in den Saal, und der Offizier forderte mit gezogener Degen den Wiederpenitenten auf, die Tribüne zu räumen. Le Herisse antwortete, er werde nur der Gewalt weichen. Der Kapitän bestieg nunmehr die Rednertribüne, legte seine Hand auf Le Herisse's Schulter und nun erst ließ dieser sich von den Soldaten aus dem Hause bringen. — Die Feier des Nationalfestes ist in Paris ohne erhebliche Störungen verlaufen. Den einzigen Zwischenfall von Belang bildete die Demonstration eines Haujens Boulangisten auf dem Eintrachtsplatze. Die Polizei jagte aber die Schreier sehr schnell auseinander, doch wurde der mitterhafte Patriotenhauptmann Deroulede von seinen Anhängern wieder befreit. Nachmittags und Abends wurde das Fest sehr stark durch Regenwetter beeinträchtigt. Die Haltung der Truppen bei der Parade in Longhamps wird vielfach scharf getadelt, die Regimenter desfilirten bei Weitem nicht so stramm, wie früher. In der Rue Royale erstürmte und verunthete Abends die Straßenmänner die Geschäftsräume des italienischen Zudekbäckers Imoda unter feindseligen Rufen gegen die Italiener, angeblich weil Imoda seinen Laden nicht mit französischen Fahnen geschmückt hat. An den Fenstern der Bureaus der Patriotengliga auf dem Börseplatze waren Transparente angebracht, welche Boulanger hoch zu Ross darstellten, geschmückt mit dem Großkreuz der Ehrenlegion. Von vorüberziehenden Volkshaufen wurden die Transparente vielfach mit Fischen, Pfeifen und höhnischen Rufen begrüßt. In den Provinzen ist der Tag gleichfalls allgemein und ohne grobe Störungen begangen. — Am Sonntag wurde auch der internationale Sozialistenkongreß eröffnet. Deutschland war durch 93 Abgeordnete vertreten. Der Vorsitzende begrüßte die Deutschen, besonders weil sie die zahlreichsten seien und ihr Erscheinen eine hohe politische Bedeutung habe. Bei der definitiven Vorstandswahl wurden Vaillant und Liebknecht einstimmig zu Vorpresiden gewählt. Liebknecht dankte in deutscher Rede für seine Wahl und schloß mit einigen französischen Worten des Grußes an die Pariser Sozialisten. Sein Auftreten erregte stürmischen Beifall.

Oesterreich-Ungarn. In Folge mißbilligender Äußerungen des Kaisers über die Zungegreden wählte der Prager Klub dieser Partei mit dem Auftrage eine Deputation, beim Statthalter Böhmens Vorstellungen zu erheben. Falls der Bericht über die Worte des Kaisers tendenziös sei, solle derselbe demontirt werden, falls er aber richtig sei, werde der Statthalter erjucht, durch eine verlässliche Schilderung Sorge zu tragen, damit die maßgebenden Kreise ein richtiges Urtheil gewinnen. — Die Streikbewegung der Kohlenarbeiter im Bezirk Köflach-Leoben-Neuberg hat einen so beherzlichen Charakter angenommen, daß aus Graz Truppen dorthin geschickt werden mußten. Der Ausstand ist allgemein. In Brünn ist der Streik vorüber. — In Lemberg sind mehrere polnische Hörer der Ackerbauschule verhaftet worden.

England. Boulanger hat sich in London von einem Vertreter des New-York Herald interviewen lassen. Er hat der französischen Republik in ihrer jetzigen Gestalt noch eine Gnadenfrist von drei Monaten gegeben. Er stellt die unfluthige Behauptung auf, daß verschiedene Mitglieder der Regierung dem Fürsten Bismarck diene und bereit seien, Frankreich zu verrathen. Aus diesem Grunde sei schon das russisch-französisch-Bündniß gescheitert, denn Rußland wolle von keinem Bundesgenossen etwas wissen, der mit Bismarck ein Einverständnis unterhalte. — Die große Truppen-

schau im Lager von Albershot zu Ehren des deutschen Kaisers findet am 7. August statt. Es werden Anstalten getroffen, um die Zahl der Truppen für diese Gelegenheit ausschließlich zu vermehren. Die Marinebefehrboden sind eifrig mit den Vorbereitungen zu der großen Flottenschau beschäftigt. Auf den Werften und Arsenalen wird Tag und Nacht gearbeitet, damit Alles zur rechten Zeit fertig ist. — Für den Dienst in Aegypten melden sich viele Freiwillige.

Rußland. Die Petersburger Admiralität hat den Bau von drei neuen großen Panzerschiffen angeordnet. Mit dem Bau soll unverzüglich begonnen werden. — Petersburger Blätter äußern sich sehr triumphirend über die serbischen Verhältnisse. Die Regentschaft traut den Ministern nicht, und die Letzteren nicht der Regentschaft. Beide Theile streben nach dem maßgebenden Einfluß und solidiren darüber alle Augenblicke mit einander.

Amerika. Aus Washington werden die Nachrichten von einem beabsichtigten Rücktritt des Staatssekretärs Blaine amtlich für un begründet erklärt.

## Provinz und Umgegend.

† Duerfurth, 13. Juli. Der thätige landwirtschaftliche Verein Steigra hat neuerdings für seine Mitglieder auch den Import von Schweinen in die Hand genommen und traf heute der erste Transport, bezogen von der Zuchtgenossenschaft Löningen in Oldenburg bestehend aus 86 Zuchtebern, Zuchtsauen und Läufers, hierher ein. Der Transport wurde unter die Mitglieder der Lokalabtheilungen Wierdörfer und Nebra meistbietend verkauft. Für die übrigen 8 Lokalabtheilungen des Vereins wird in den nächsten Tagen ein weiterer Transport von 200 Stück erwartet. Wie wir hören, haben sich die Mitglieder befriedigend über die Schweine geäußert.

† Duerfurth, 15. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr wurde Herr Bürgermeister Reichbrodt durch den königl. Landrath Herrn Böttcher Namens der Staatsregierung in sein Amt eingeführt.

† Lauchstädt. Die „Lauchstädter Nachrichten“ schreiben unterm 12. Juli: „Aus der heute Abend auch bei uns sichbaren Mondfinsterniß ist leider nichts geworden, da seit 5 Uhr mehrere Gewitter miturchbarem Regen niederzugehen.“ — Ob die Redaktion der „L. N.“ die Finsterniß etwa schleunigst abbestellt hat, da doch nichts zu sehen gewesen wäre?

† Teuditz. Der auf dem hiesigen Rittergut dienende, ungefähr 17 Jahre alte Kleinknecht Emil Winter aus Teuditz erkrankt am 13. d. Mts. Abends 8 Uhr beim Baden im sogenannten Herrenteiche, einem tiefen Kohlenloche in unmittelbarer Nähe der Ragwitzer Briquettes-Fabrik. Die Leiche konnte erst am nächsten Morgen aus dem Wasser gebracht werden.

† Lützen, 11. Juli. Die Roggenernte hat hier und in der Umgegend begonnen. Zum erstenmal erklangen heute vom Altan des Stadtkirchthurmes Choralmelodien, die aller Sitte gemäß während der Ernte Mittags 11 und Abends 7 Uhr von der Stadtmusikkapelle vorgetragen werden. Das Ernternten von Gerste, Weizen und Hafer dürfte noch auf vierzehn Tage bis drei Wochen zu verschoben sein. — Der Lehrer und Organist Gregor hier ist von der historischen Kommission der Provinz Sachsen zum Pfleger des Provinzial-Museums für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde zu Halle bestellt worden und hat als solcher die Aufgabe übernommen, die Zwecke des Museums zu fördern und zum Schutze von Alterthümern vor Beschädigung und Zerstörung mitzuwirken. Gegenstände, welche dem Provinzial-Museum einverleibt werden sollen, können an ihn übergeben werden.

† Zeitz. In Verbindung mit der Feier des 25-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr hielt am 13./14. 15. der Verband der Feuerwehren des Reg.-Bez. Merseburg hier seinen 18. Verbandstag ab, an dem sich zahlreiche Wehren, u. A. auch die von Merseburg beteiligten.

† Magdeburg, 15. Juli. Ein Gewitter von einer Heftigkeit, wie es hier seit langem nicht mehr erlebt worden ist, brach in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag über unsere Stadt aus. Schon gegen Abend zogen sich



dunkle Wolkennassen von allen Seiten zusammen und gegen halb elf Uhr setzte ein wolkenbruchartiger Regen Straßen und Plätze unter Wasser. Rahezu 2 Stunden tobte das Unwetter über der Stadt, Blitz folgte auf Blitz, und scharf und dumpf, je nach der Art des Blitzschlags, dröhnte fast ununterbrochen der Donner. Auch gestern brach am Abend erneut ein Unwetter los, das mehrere Stunden anhält und von starken Regengüssen begleitet war.

† Erfurt, 15. Juli. Am Donnerstag sandte der Erfurter Briestaubenklub 73 Tauben nach Rosen (450 Kilometer Luftlinie) zum Wettfluge um Staatsmedaillen und Vereinspreise. Am Sonntag früh sollten die Thiere dort aufgelassen werden. Es traf aber hier die telegraphische Nachricht ein, daß man mißlicher Witterung halber davon Abstand genommen habe.

† Suhla, 13. Juli. Gestern hat der Einwohner Schlegelmilch aus Heidersbach ein verabschuldungswürdiges Verbrechen an seiner Ehefrau begangen. Wegen der wiederholten groben Mißhandlungen, welche die fleißige und ordentliche Frau von ihrem Manne zu erdulden hatte, war dieselbe in das elterliche Haus nach Goldlauter zurückgekehrt. Gestern nun lauerte der Ehemann seiner Frau auf und gab aus einem Revolver 4 Schüsse auf dieselbe ab, von welchen 2 den Kopf, einer die Brust und einer den linken Oberarm traf. Dem sofort herbeigerufenen Arzte gelang es, 3 Kugeln zu finden und aus dem Körper der Unglücklichen zu entfernen; die vierte Kugel sitzt noch im Kopfe und konnte noch nicht aufgefunden werden.

† Erimtskau, 12. Juli. Ein schreckliches Unwetter entlud sich am heutigen Tage Nachmittags mit furchtbarer Gewalt über unserer Stadt. Bald nach 4 Uhr verfinsterte sich der Himmel in drohender Weise, eine einzige gelbliche Wolke hatte denselben überzogen und bangend schauten die gängstesten Bewohner aus, in deren Erinnerung der Abend des 20. Mai mit seinem Wolkennbruch wachgerufen wurde. Ein starker Sturm bildete den Vorläufer des nun folgenden und etwa zehn Minuten anhaltenden Hagelwetters, welches alle Passanten in die Häuser trieb und Laufende von Fensterscheiben zertrümmerte, die in der Fuchslinie des Orkans (Nord-Süd) sich befanden; Effektköpfe und Dachziegel führten auf die Straßen, Bäume wurden umgeschnitten und von der Gewalt des Sturmes zeugt es wohl, daß derselbe sogar das ziemlich fest angebrachte Steigergerüst unserer Freiwilligen Feuermehr auf dem Schützenplatze umwarf. Schrecklich hörte sich das Niederprasseln der Hagelkugeln an, die an vielen Stellen fußhoch lagen und der angerichtete Schaden war traurig anzusehen; in vielen Gebäuden war keine Scheibe mehr ganz, so z. B. Rathhaus (277 zertrümmert), Kirche, Schulen, Vereinshof, Schwann u. Verschiedene Fabriken mußten den Betrieb sofort einstellen, da Glasheile in die Maschinen gekommen waren oder die einfallenden Hagelkugeln das Material durchhauften hatten. Das des Schnittrades brennende Getreide ist niedergebrosen in den Fluren und vieles Obst wurde von den Bäumen geschüttelt.

† Annaberg, 12. Juli. Der kritische Tag erster Ordnung, den Rudolf Falb anlässlich der Mondfinsternis vorausgesagt, hat sich heute in den zeitigen Morgenstunden durch ein starkes Gewitter angekündigt. Gegen 6 Uhr Morgens brach ein Wetter los, wie wir es in diesem Jahre n unserer Gegend noch nicht erlebt hatten. Unter wolkenbruchähnlichem Regen entluden sich zahlreiche Blitzschläge, von denen einer das Restaurant „Bellevue“ traf, an dem Blitzableiter herabging, kurz vor der Erde jedoch auf einen Schweinefleisch überprang und ein dem Restaurateur Wäns gehöriges Schwein tödtete. Ein anderer gleichfalls kalter Schlag soll unseren Annenthorum getroffen und ein anderer in ein Feld in der Nähe des Bahnhofs gefahren sein.

† Meerane, 12. Juli. Das furchtbare Unwetter, welches sich heute Nachmittags über unserer Stadt entlud, begann gegen 1/5 Uhr mit einigen heftigen Blitz- und Donnerschlägen, welchen alsbald ein wolkenbruchartiger Regen folgte. Es regnete nicht eigentlich, sondern es war, als wenn die sturmgepeitschten Wolken selbst sich herniederstürzten, so dicht waren die Wasserwolken. Man konnte nicht über die Straße hinüber sehen. Und nicht lange dauerte es, da

prasselten die Schloßen gegen die Fenster. Das ganze Unwetter dauerte glücklicherweise kaum 10 Minuten, sonst wäre unabsehbares Unglück geschehen. Durch alle Straßen wälzten sich im Nu reisende Ströme, die Keller füllten. Unsere beiden unschuldigen Bäche wuchsen binnen wenigen Minuten um 1/2 Meter, und am Merzenberg, wo dieselben sich vereinigen, drang das Wasser sofort in die anliegenden Fabriken, aus denen die Arbeiter zu flüchten begannen, indem die Männer die Frauen und Mädchen durch die Fluthen trugen. Das Schlimmste aber war der gleichzeitige Orkan, welchem ein aufrechtstehender Mensch kaum Stand zu halten vermochte. Das Hauptgebäude der Eisengießerei von A. Lockwood ist durch denselben, da sich der Sturmwind in dem eben offen stehenden Hauptthore versing, vollständig abgedeckt und das Dach auf ein benachbartes Feld geschleudert worden. Aehnlich erging es dem westlichen Giebel des Güterschuppens auf unserem Bahnhofe. Auf dem Schützenplatze, wo für das in nächster Woche stattfindende Bogelschießen große Bretterbauten aufgeführt wurden, hat das Wetter gleichfalls furchtbar aufgeräumt, denn dieselben sind wie Kartenhäuser zusammengelassen und das Dach der einen wurde auf das Dach der danebenliegenden Spinnerei entführt. Durch den Hagel, dessen Körner über Taubengröße erreichten, sind Tausende von Fensterscheiben zertrümmert worden, so daß wohl in der ganzen Stadt kein einziges Haus völlig unversehrt geblieben sein dürfte. Einzelne Besitzer, so der des „Hotel de Saxe“, haben allein an Fensterscheiben und Dachziegeln einen Schaden von vielen Hundert Mark. In den Promenaden hat das Wetter starke Bäume entwurzelt oder wie Streichhölzer geknickt und alle Wege waren mit den abgefallenen Zweigen dicht befreit. Auf allen Feldern ist der fast reife Roggen vollständig verpagelt, als wenn jeder Palm einzeln geknickt worden wäre. Der Schaden auf den Feldern ist ganz ungeheuer und noch gar nicht zu übersehen und ebenso ist es an Obstbäumen und in Gärten. Auch an einem hier um jene Zeit aus Göhrnitz einlaufenden Personenzuge hatte der Hagel zahlreiche Fenster zertrümmert, so daß die Passagiere in den Coupées die Regenschirme aufspannen mußten. Der Blitz hat mehrfach eingeschlagen, jedoch ohne zu zünden, so u. A. in das Postgebäude, wodurch sämtliche Telephonverbindungen unterbrochen wurden. Aehnliche und zum Teil noch schlimmere Nachrichten kommen aus allen umliegenden Dörfern.

† Kassel, 10. Juli. Ein räthselhafter Vorfall beschäftigt hier die Gemüther. Vor einigen Abenden wurde in der Familie eines hiesigen Handwerksmeisters die älteste Tochter, ein junges blühendes Mädchen von 16 Jahren, vermißt. Man schickte zur Polizei und suchte allerorten nach dem Mädchen, allein vergebens, das Mädchen blieb verschwunden. Am nächsten Mittag wurde das Mädchen todt aus der Fulda gezogen. Die Angehörigen sollen nicht an Selbstmord glauben und es besteht nun der Verdacht, daß ein Verbrechen gegen das junge Mädchen verübt ist. Die Leichenuntersuchung soll dies in unzweifelhafter Weise ergeben haben. Heute wurde ein junger Handwerker unter dem Verdachte, mit den bezüglichen Vorgängen in Verbindung zu stehen, in Haft genommen.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 16. Juli 1889.

§ Auf dem Wege der Besserung. Unseres Herrn Regierungs-Präsidenten zukünftiger Schwiegersohn, der Herr Wittmeister von Duack-Radensleben, der sich, wie mitgetheilt, beim Löschen eines in seinem Zimmer ausgebrochenen Feuers schwere Brandwunden zuzog, befindet sich auf dem Wege der Besserung und wird demnächst vollständig wieder hergestellt sein.

§ Der Höhepunkt des Jahres liegt hinter uns und die Tage neigen sich abwärts und werden wieder kürzer. Gegenwärtig beträgt die Abnahme zwar nur anderthalb Minuten, gegen Ende dieses Monats beläuft sie sich jedoch schon auf drei Minuten. Die Dämmerung, welche es bis jetzt nie ganz Nacht hat werden lassen, hält noch bis zum 20. d. M. an, von da

ab wird es aber um Mitternacht wieder vollkommen finster. Am 22. Juli tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen und damit beginnen die „Sundstage“, die ihren Namen von dem Hundstern (Sirius) herleiten, bis zum 23. August währen und als die heißesten Tage im Jahre bekannt sind.

§ Die nächsten kritischen Tage nach Dr. Falbs Theorie sind der 29. Juli, 11. Aug., 9. Sept. und 24. Okt. Der 29. Juli ist ein kritischer Tag 2. Ordnung, die übrigen dagegen solche erster.

§ Gerichtsferien. Am Montag haben bei sämtlichen Gerichten des Reichs die Gerichtsferien begonnen. Dieselben dauern bis zum 15. September.

§ Lotterie. Die Ziehung der vierten Klasse 180. preussischer Klassen-Lotterie wird am 23. Juli cr., Morgens 8 Uhr, im Ziehungsloose des Lotterie-Gebäudes in Berlin ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsklose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind bis zum 19. Juli cr., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

### Vermischte Nachrichten.

\* (Aus Kissingen.) Zum Geburtstage des Prinzen Albrecht traf ein telegraphischer Glückwunsch des Kaisers aus Norwegen ein. Wegen des schlechten Wetters war der Geburtstagsfest im Salon der Kaiserin aufgebaut: allerlei Spielzeug, Soldaten, Nürnbergerg Tänd, ein kleines Theater, Dopechen, Blumen und der Geburtstagskuchen mit den Wichtern.

\* (Der König von Württemberg in Lebensgefahr.) Aus Stuttgart wird über eine Lebensgefahr, in welcher sich der König von Württemberg befand, berichtet: Bei dem Gewitter, welches sich am Sonnabend Nachmittags über Friedrichshafen entlud, schlug der Blitz in der Nähe des Königs ein, welcher sich auf der Veranda vor seinem Arbeitszimmer befand. Der König blieb gänzlich unversehrt.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Batareker 20 Frsch. 2000. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Wegen den Coucouverlust von ca. 32 Mark pro Stück bei der Anweisung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 4,50 pro Stück.

### Markt-Berichte.

Merseburg, 13. Juli. Schöster u. niedriger Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 7. bis 13. Juli cr. pro Stück 9,00—15,00 M.

Halle, 13. Juli. Preise der 1000 Kilo netto, Weizen rubig, 165—186 M., Roggen fest, 147—156 M., neuer 157 5/16, Gerste Futter 135—145 M., Braugerste, Sbl., Pater fest, 157—165 M., Raps 260—290 M., ger. Ang. Mais — Erbsen Victoria ohne Angebot. — Almond, austral. Sac p. 100 Kilo Netto 40—42 M., Stärke einchl. Faß von 100 Kilo netto, holländische prima Weizenstärke 36,50 bis 37,00 M., Abfallende Sorten billiger.

Preise p. 100 Ko. netto. Vinen ohne Angebot, Bohnen — ohne Angebot — Kirschen: ohne Geschäft. — Futter-Ärtikel: Futtermehl gefe. 13,00—15,00 Mark Roggenteile gefragt 9,50—10 M., Weizenhaalen 9—9,25 M., Weizenrieckelie 9,00—9,25 M., Malzmeine gefacht, helle 10,00—11,00 M., dunkl. 9,00—10,00 M., Deftuden 14,00 bis 14,25 M., Malz 28,50—29,75 M., Mühl 55,00 M., Petroleum 24,50 M., Solaröl 0,825/30\* knapp, 17,50—18 M., Spiritus p. 10000 Liter-Prozent, still, Kartoffelspiritus mit 50 M., Branntschabgabe 56,10 M., mit 70 M. Branntschabgabe 36,40 M.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kollingasse 4.

### Dienstag und Freitag

frisches Landbrot aus der Bäckerei Tagewerben empfiehlt

A. Faust.

### Althee-Bonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch

Fr. Schreiber's Conditorei.

**Merseburg, den 12. Juli 1889.**  
**Verkauf von 9 Villenbaupläzen und einem Mühlenbauplatz.**

Von dem domänenfiscalischen, in schöner Lage an der Burgstraße und an der Mühl-Saale in den Gemerkungen Halle und Giebichenstein bes legenen Steinmühlengrundstück soll eine Fläche von 1,2457 ha öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Ausgebot soll erfolgen zunächst im Ganzen und sodann in 10 Parzellen, und zwar in 9 Villenbaupläzen und einem Mühlenbauplatz. Der Verkauf des Mühlenbauplatzes beziehungsweise der Verkauf im Ganzen erfolgt mit dem dem Domänenfiscus als Eigenthümer der Steinmühle zustehenden Berechtigungen an der Mühl-Saale. Die Wassertrast der Steinmühle ist nach sachverständigem Gutachten auf 52 Pferdekkräfte zu veranschlagen. Der zum Theil in der Industrie- und verkehrreichen, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt bildenden, 90106 Einwohner zählenden Stadt Halle, zum Theil in der 14051 Einwohner zählenden industriellen Gemeinde Giebichenstein belagene Mühlenbauplatz eignet sich vorzüglich nicht nur zur Anlage einer großen Mühle, sondern auch zur Anlage einer großen Fabrik, z. B. einer Wollspinnerei, Färberei, Holzwaarenfabrik, Pappfabrik u. s. w. Die Villenbaupläze haben die Front zum Theil nach der Mühl-Saale, zum Theil nach der Burgstraße und dem Mühlwege. Der Ort und die Stunde des Verkaufs, welcher vorläufig für den 3. September d. Js. in Aussicht genommen ist, wird noch näher bekannt gemacht werden. Die öffentliche Auslegung der Kaufkontraktentwürfe, der zugehörigen Karten und Auszüge aus den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen, der allgemeinen Verkaufsbedingungen und der Regeln der Licitation wird nach Fertigstellung derselben in dem Amtlokal des Königl. Kataster-Controllieurs, Steuer-Inspectors Gremer in Halle und in unserer Domänen-Controle erfolgen. Abdrücke der Kaufkontraktentwürfe und der zugehörigen Karten und Auszüge aus den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen können nach Fertigstellung derselben von den Kauflustigen gegen Erstattung der Schreibgebühren und Druckkosten von uns bezogen werden. Anmeldungen darauf werden schon jetzt von uns entgegen genommen.

**Königliche Regierung,**  
**Abtheil. für directe Steuern, Domänen und Forsten.**

Die Verbindung der Maurer's Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten u. in eine Hand zum Bau zweier Wätherwohnhäuser auf der Strecke zwischen Weissenfels und Leuchern, einschließlich Lieferung der Materialien, erfolgt im hiesigen Betriebsamtzimmer Nr. 16 öffentlich **am Donnerstag, den 25. Juli cr. Vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.**

Der Ausschreibung liegen die durch die Regierungsamtsblätter bekannt gegebenen Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde. Bedingungenhefte können gegen portofreie Einsendung von 1,40 Mark durch uns bezogen werden.

Die Zeichnungen liegen im Zimmer Nr. 3 unseres Betriebsamtgebäudes zur Einsicht aus. Mit entsprechender Aufschrift versehen und verpackte Angebote sind bis zum eingangs bezeichneten Zeitpunkt portofrei an uns einzureichen.

**Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Weissenfels.**

Von den Erben des Gutsbesizers **Immanuel Hochheim zu Schafstädt** bin ich beauftragt, deren in **Schafstädt, Bismannsleben's und Remsdorfer Flur** beliegenden Ackergrundstücke öffentlich meistbietend zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich im Rathskeller in Schafstädt auf

**Dienstag, den 30. Juli cr.,**  
**Nachmittags 2 Uhr**

Termin anberaunt, in welchem ich die Kaufbedingungen, welche auch bereits vorher in meinem Bureau einzusehen sind, bekannt machen werde.

Querfurt, den 13. Juli 1889.

**Der Notar. Ritta.**

**Clobigkauer Strasse 5<sup>1</sup>.** ist eine sehr geräumige u. mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung nebst Ballon und Garten zum 1. October d. Js. zu vermieten.

**Räheres Clobigkauer Strasse 5<sup>2</sup>.**

**Haus- und Feld-Verkauf.**

**Erbtheilungshalber wollen wir**

**Sonnabend, den 20. Juli cr., Abends 8 Uhr**

im **hiesigen Rathskeller** unser am Markte belegenes und im guten Zustande erhaltenes Wohnhaus, nebst Hintergebäude, **Schnee, ca. 1/2 Morgen großen Obstgarten** und das von besser Bodeneigenschaften nahe der Stadt belegene **Feldplanstück** in Größe von ca. 19 Morgen meistbietend verkaufen. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

**Kaufstätt, den 13. Juli 1889.**

**Die Wilh. Wehle'schen Erben.**

**Alle Sorten**

**Conto- und Wirthschafts-Bücher,**

mit und ohne Miniatur, auch extra Miniatur,

== sowie ==

**Bücher-Einbände**

von dem einfachsten Schul-Einband bis zu den elegantesten Halbfranz-Bänden, werden prompt und dauerhaft angefertigt

in der Buchbinderei von

**Gust. Lots Nachfolger.**



**Von der Reise zurück.**

**R. Thörmer,**

prakt. Zahnarzt.

**Den Mitgliedern der Krankenkasse der Amtsbezirke Frankleben und Spergau**

wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kassenarzt Herr Sanitätsrath **Dr. Triebel** zu Merseburg von heute ab auf mehrere Wochen verreist und daß ihn Herr **Dr. Kofler** daselbst vertreten wird. Die betreffenden Herren Ortsrichter werden gebeten, die Beteiligte hiervon besonders in Kenntniß zu setzen.

Frankleben, den 15. Juli 1889.

**Der Kassenvorsteher.**

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche meinem verstorbenen Ehemann, dem Tischlermeister **Hermann Arnold** noch etwas schulden, bitte ich, den Betrag bis 1. August an mich abzuliefern, da ich wegen Erbregulierung beauftragt bin, alle Außenstände einzuziehen. Beträge, die bis dahin nicht entrichtet sind, werden gerichtlich eingezogen.

**Therese Arnold, geb. Kühn.**

**Wäsche**

wird sauber gewaschen und geplättet von **Frau Giessmann, Weissenfels, Str. 1b, 3.**



Ein älteres, ordentliches arbeitssames

**Mädchen**

sucht unter bescheidenen Ansprüchen für Küche und Hausarbeit 1. August Stellung. Abzulegen in d. Kreisblatt-Expedition unter **A. T. 10.**

**Ein Laden**

ist sofort zu vermieten und am 1. Octbr. d. Js. zu beziehen. **F. W. Benneke, Märlersstraße 13.** Pensionsf. Wohnung, 4-5 Zimmer, wozu möglich mit Garten, gesucht. Offerten unter **D. C.** an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

**Pastoren-Tabak.**

Meine Cigarren-Sorten **Old Smokers,** in Kistchen M. 4.80 Pfg., bei 10 Stüd 48 Pfg.

**Colonie,** in Kistchen M. 4.50 Pfg., bei 10 Stüd 45 Pfg. erlaube ich mir auf das Wärmste zu empfehlen.

**Ferd. Engel,**  
**Hofmarkt 12.**

**Germanische Fisch-Gross-Handlung.**



Prima frisch:  
**Schellfisch Pfd 15 Pfg.**  
**Seehecht „ 40 „**  
**Scholle „ 20 „**  
**Frisch geräuch. Kieler Specklundern, Delicate ger. Lachsforellen 2 Stück 15 Pfg.**

**Ach. Rick.**

**Für Hoteliers. Für Conditoreien.**  
**Für Delicatessenhandlungen.**

Das älteste Importhaus in spanischem u. portugiesischem Wein wünscht in beßer Geschäftslage **Verkaufsstellen** zu errichten. Gest. Offerten unter **P. O. 800** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.**

**Merseburg. Landwehrverein.**

Sonntag, den 21. d. Mt., Nachmitt. 1/4 4 Uhr **Quartalsversammlung** in der „**Fankenburg**“. Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Das Directorium.**

**Feldschlösschen.**

Bon heute ab täglich: **Neue Kartoffeln und Hering.** Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Mittwoch, 17. Juli. **Prinz Heinrich.** Lustspiel. Vorher: Die gelehrten Frauen. Lustspiel. — Alles Theater. Geschlossen.



**Bermischte Nachrichten.**

\* (Intimes von der Kaiserreise.) Ein in Sanden in Norwegen weilender Deutscher sendet der Köln. Ztg. folgende Einzelheiten von der Kaiserreise. Wir entnehmen denselben Folgendes: „Es war Frühstückszeit. Kurz vor neun Uhr wurden von der „Hohenzollern“ zwei Boote herabgelassen, die sich dann bald darauf mit einer eleganten Reisegesellschaft dem Ufer näherten. Der Kaiser hatte offenbar die Parole ausgegeben, daß die Herren seiner Begleitung am Lande ihn scheinbar als Fremden behandeln, um die Aufmerksamkeit des Publikums abzulenkten und so vollkommen das Incognito der Reise zu wahren. Dennoch erkannte ich sofort in der kräftigen Gestalt mit dem blonden Schnurrbart in dem gebürnigten Gesicht den Beherrscher des Deutschen Reiches. Der Kaiser trug eine hellgraue Zoppe mit Hofe und Mütze aus gleichem Stoffe, dazu hellbraune Lederamaschen und ebensolche Schuhe. An dem die Zoppe zusammenhaltenden Surt hing ein reich mit Eisenbein geschnitztes norwegisches Messer, ein Andenken an seinen hochseligen Vater, Kaiser Friedrich, der es einst seinem Sohne von seiner Reise in Norwegen mitgebracht. Mit rüstigen Schritten ging die Gesellschaft unter Führung des ortskundigen Dr. Gießfeld dem etwa 1/2 Stunden von Sanden entfernten Wasserfalle zu. Von steiler Höhe stürzt hier ein rauschender Bach über schrägelagerte Felsen in mächtigen Bogen ins Thal. Die Gesellschaft, Allen voran, mit einem kräftigen Naturstoch in der Hand, der Kaiser, erklimmt sodann die abschüssige Höhe, um unter dem Schuß der Felsen hinter dem Wasserfall durchzuwandern und auf der anderen Seite wieder herabzuklettern. — — — Nach Schluß der Partie war ein Theil des Gefolges vor unserem Gasthose angekommen und nach kurzer Berathung, die zwischen Befestigung eines weiteren Aussichtspunktes und dem Besuch des Gasthofes schwankte, fiel die Entscheidung zu Gunsten der Besichtigung der Gegend von unserem Hotelbalkon aus, wo die Bewunderung der Gegend sich mit gutem, norwegischen Bier wärzen ließ. Die Herren gestatteten mir ein Plätzchen an ihrem Tisch und bald entwickelte sich ein fröhliches Gespräch, aus dem ich allerlei über das heitere und gemüthliche Leben an Bord des Kaiser-schiffes erfuhr. Das Leben an Bord beginnt schon früh am Morgen zwischen 6 und 7 Uhr. Die Herren des Gefolges versammeln sich allmählich an Bord und Jeder nimmt je nach Beschaffenheit eine Tasse Thee oder Kaffee zu sich. Der Kaiser nimmt jeden Morgen ein Bad und erscheint gegen 8 Uhr an Deck. Um 8 Uhr ist Flaggenparade, bei der das Hissen der Flagge von allen an Deck befindlichen militärisch saluirt wird. Gleich darauf wird das erste Frühstück eingenommen, ein kräftiger, aber wie alle Mahlzeiten an Bord, einfacher Imbiß. Er besteht aus einer Eier-, einer warmen und einer kalten Fleischspeise. Dazu wird Thee, Kaffee, auch ein Glas Sherry gereicht. Nach dem Frühstück begiebt sich Alles wieder an Deck. Der Kaiser geht dann meist eine Zeit lang auf und ab, sein großes Fernrohr, ein Geschenk seines Bruders, unter dem Arm, bald die Gegend betrachtend, bald über Klours und Fahrt des Schiffes sich unterrichtend, bald den oder jenen vom Gefolge in ernstes oder heiteres Gespräch ziehend. Um 1 Uhr wird das zweite Frühstück eingenommen, zu dem das Gefolge, ebenso wie zum ersten, im Reise- bezw. Seemannsanzug erscheint. Der Kaiser trägt dazu stets das blaue oder weiße Marine-Jacket. Die Tafel ist stets mit interessanten Gesprächen, oft auch mit fröhlichen Scherzen gewürzt. Ein unangelegener harmloser Ton herrscht überhaupt an Bord, sowohl während als außerhalb der Mahlzeiten. Nach dem Frühstück nimmt der Kaiser der Kaffee bei einer Cigarette im Kreise seines Gefolges an Deck ein, wobei er Jeden auf die ihm eigene Sphäre der Unterhaltung zu bringen weiß. Nachher begiebt er sich in den auf der Kommandobrücke errichteten Glaspavillon oder bei weniger günstigem Wetter in den Salon am Hinterdeck, um bald

sich in erstere Vestüre zu vertiefen, bald die regelmäßigen ausführlichen Briefe an die Kaiserin zu schreiben, mit der er übrigens auch an jeder Telegraphenstation Depeschen wechselt, bald auch mit dem Chef des Generalstabes oder mit dem Chef des Marinekabinetes sich in ein „Blasodspiel“, das Marinekriegsspiel, zu vertiefen. Eine Hauptunterhaltung scheinen auch die beiden freiwilligen Photographen an Bord zu bilden. Während Dr. Gießfeld sich auf die Aufnahme erster Natur Schönheiten beschränkt, ist der kleine und flinke Marinemaler Salzmann überall mit seinem Apparat bei der Hand. Alle blondhaarigen Schönen, die in Stawanger um das kaiserliche Schiff kreuzten, soll er, wenn auch nicht persönlich, so doch bildlich, in seinem Kasten einführt haben, und wehe dem, der an Bord in einer mehr oder minder grandiosen Stellung einschläft, unbarmerzig wandert sein Conterzei in Salzmann's Kasten. Um 6 Uhr ist Abendtafel, zu der die Herren im Gehrock zu erscheinen haben. Sie ist ebenso einfach, aber ebenso trefflich und gut zubereitet, wie das Frühstück. Ein Glas föhliches Sherry, leichter Roth- und Weißwein, letzterer aus der Pfalz, nebst einem deutschen Schaumwein laben den Durstigen. An allen kaiserlichen Mahlzeiten nehmen außer dem Gefolge noch zwei Offiziere der „Hohenzollern“ theil, und zwar regelmäßig der Kommandant, Kapitän zur See von Arnim, und abwechselnd je einer der anderen Offiziere. Zum Schluß bleibt mir nur noch übrig, meiner Freude über diese Begegnung Ausdruck zu geben und meine patriotische Befriedigung über das treffliche Aussehen unseres kaiserlichen Herrn auszusprechen. Auch der im Gefolge befindliche Leibarzt, Generalarzt Dr. Leuthold, sprach sich sichtlich erfreut über die gute Wirkung aus, welche die Reise schon bis jetzt auf die Gesundheit des Kaisers ausgeübt hat.

\* (Der Kaiser als Aussteller.) Die Ausstellung für Unfall-Versicherung in Berlin rühmt sich, auch den Kaiser zu ihren Ausstellern zu zählen. Das offizielle Organ der Ausstellung schreibt: Wir bringen nachfolgend die Beschreibung einiger Gegenstände, deren Aussteller kein Anderer ist, als der Kaiser. Man erinnert sich, daß bei dem Runbange der Majestäten nach der Eröffnungsfeier der Kaiser, als er an diese Stelle kam, äußerte: „Da bin ich ja selber Aussteller, das wußte ich gar nicht!“ Der Obermaschinenmeister Artelt hat die betreffenden Gegenstände auf einer Holztafel vereinigt und giebt folgende Erläuterungen dazu. Aus den Dampftrieben des Kaisers in und bei Potsdam hat der königliche Obermaschinenmeister Artelt eine Tafel ausgestellt, auf welcher Auschnitte von erheblich und eigenartig im Betriebe beschädigten Dampfseihtheilen gezeigt werden. Zunächst ein vielschad und stark lantenrissiges vorheres Feuerblech, sowie eine ganz eigenenthümliche, lang und quer gerissene mittlere Feuerplatte mit mehrschichtiger Auseinander-spaltung des Bleches im Schnitt; ferner ein durch Rostung erheblich zerstörtes Mantelblech, daß an einer Stelle fast durchgegriffen ist und endlich die sehr bedeutende Abroftung von einem Mantelblech auf einer Plattschichtung. Die zuerst bezeichneten Defekte sind durch schädlich wirkende Stichflammen in der Kesselfeuerung hervorgerufen, während die anderen beiden in Folge nicht wahrnehmbarer, vom Kesselmauerwerke verborgener Unvorsichtigkeiten entstanden sind. Außerordentliche Revisionen, welche außer den geschlich vorgeschriebenen häufiger ausgeführt sind, ist es zu danken, daß diese stark beschädigten Theile rechtzeitig entdeckt und die Gefahr eines Unfalls verhütet wurde.

\* (Von einem Kuß — ein Ohr abge-bissen!) Eine eigenartige Geschichte hat sich vor einigen Tagen auf dem städtischen Central-Viehhofo in Berlin zugetragen. Der Kuß, von welchem ein Ohr, und zwar das linke, abge-bissen worden ist, seines Zeichens ein Schlächtergeselle, war dafselbst nämlich mit dem Schächten von Hammeln beschäftigt, wobei ihm ein „Colleg“ mit dem etwas griechisch klingenden Namen Gias hilfreiche Hand leistete. Dieser gestif sich darin, während der angenehmen Beschäftigung seinen

„Mittöbter“ mit dem so süß klingenden Namen durch allerhand Schätereien zu necken; so meinte Gias, Contrar Kuß sei ein Schulmeisterjunge, an dem die natürliche Nuthse zu Schande geworden, ein Festungsartillerist u. s. f. Kuß ließ diesen Neckereien nur zu willig sein Ohr, — er hätte es lieber nicht thun sollen, denn Gias erwies sich als ein sehr bissiger Gesell. Nachdem er nämlich mit einem Besen auf Kuß losgeköhrt und so mit ihm Handgemeine gekommen war, biß er — der Gias nämlich — dem Kuß das linke Ohr ab. Ja, später äußerte der Bösewicht sogar, wenn er des Kußes Nase erwischt hätte, würde er diese auch noch abge-bissen haben! Die abge-bissene Ohrmuschel hat Gias schöne bei Seite geworfen, und so muß sich Kuß für die Folgezeit mit einer begnügen. Schnurracks aber ging der jetzt Einohrige zum Dr. Rosenthal und ließ sich von diesem attestiren, daß man an seinem linken Ohre eine Ohrmuschel wahrnehme, die nicht mehr da sei. Von da begab sich Kuß zur Polizei und stellte gegen Gias den Strafantrag ob dessen Bissigkeit; § 223 des Strafgesetzbuches, so über „Körperverletzung“ handelt, wird dem Gias wohl den verdienten Maulkorb verschaffen.

\* (Zum Eisenbahnunglück bei Röhr-moos.) Die kgl. Generaldirektion der Verkehrs-anstalten hat die amtliche Darstellung der Katastrophe, welche den von uns gebrachten Berichten in allem Wesentlichen völlig entspricht, veröffentlicht. Die „Münchener Neuesten Nachr.“ sagen, an den amtlichen Bericht anknüpfend, noch: Zwei Punkte möchten wir noch im Anschluß an die Veröffentlichung der General-direktion hervorheben. Es wird da zugegeben, daß der Zug mit „erheblicher Geschwindigkeit“ in die Station einfuhr, und es scheint uns, wie wir schon oft betont haben, daß es dringend erforderlich ist, die höchste zulässige Schnelligkeit beim Ein- oder Durchfahren von Stationen so genau als nur irgend möglich zu unschreiben und jede Uebertretung solcher Vorschrift strenge zu bestrafen. Wir hören, daß der Führer des Unglückszuges in der Stunde 60 Kilometer auf der Strecke zu fahren und diese Geschwindigkeit beim Passiren von Stationen auf 43 Kilometer zu ermäßigen hatte. Das ist ein so geringer Unterschied im Fahrtempo, daß er kaum in Betracht kommt. Hier ist sicher ein Eingreifen möglich und zweckdienlich. — Des Weiteren wird amtlich gesagt, der Zug sei völlig reglementsmäßig zusammengestellt gewesen: erst die Maschinen, dann ein Dienstwagen, sodann der verhängnißvolle Personenwagen, hierauf ein Gepäckwagen und schließlich weitere Personen-wagen. Auch hier läßt sich billig fragen, ob nicht eine Aenderung des Reglements für die Sicherheit der Reisenden nützlich wäre, indem eine größere Anzahl Wagen, die leer oder mit Gütern laufen, jedesmal zwischen Maschinen und Personenwagen eingeschoben werden müssen. Das Publikum wird diese Frage unbedingt bejahen. Im Hinblick auf die in der Presse weiter erhobenen Beschwerdepunkte, welche die Stellung und die Pflichten des niederen Personals betreffen, dessen Händen vorzugsweise und unmittelbar das Leben der Reisenden anvertraut ist, schweigt sich der amtliche Bericht aus.

\* (Ein en lustigen Streich) spielte jüngst Frau Musica einem biederen Bürger von Pont-à-Mousson. Befagter Franzmann ist, darf man seiner eigenen Versicherung glauben, ein leidenschaftlicher Musikfreund und schwört demgemäß nur bei der Polymymnia. Seine Verehrung für die hehre Muse äußert sich allerdings zuweilen in recht absonderlicher Weise, wobei er vermu-thlich von seinem nicht übermäßig ästhetischen, im Uebrigen aber durchaus ehrbaren und nicht minder einträgliehen Beruf geleitet wird. Er handelt nämlich im gewöhnlichen Leben mit Käse. Der gute Mann hatte also in einem deutschen Grensorte ein leierkastenähnliches Instrument eingekauft, und zwar ein sogenanntes „Arifon“, welches in einer dortigen Wirthechaft geraume Zeit hindurch das Ergöken der Gäste gewesen war. Das moderne Musik-Instrument mit dem classischen Namen gelangte wohlbehalten nach Pont-à-Mousson; der glückliche Besitzer und mit ihm

eine Anzahl geladener Freunde Schwelgen längst im Vorgefühl des seltenen Kunstgenusses. Das erste „Notenblatt“, eine durchbrochene Pappschleife, wird kunstgerecht eingefügt; die Spannung ist auf das Höchste gestiegen, einige Kurbel-drehungen und „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“ schallt hell und munter die Melodie des Preußenliedes durch die Straßen des erzfranzösischen Städtchens. Keinem der zunächst an dem „Concerte“ Beteiligten ist die Melodie des Preußenliedes durch die Straßen des erzfranzösischen Städtchens. Keinem der zunächst an dem „Concerte“ Beteiligten ist die Melodie des Preußenliedes durch die Straßen des erzfranzösischen Städtchens. Keinem der zunächst an dem „Concerte“ Beteiligten ist die Melodie des Preußenliedes durch die Straßen des erzfranzösischen Städtchens.

6. Forts.)

(Nachdruck verboten.)

### Comtesse Hans.

Eine Erzählung aus einer kleinen Cavallerie-Garnison von Estemira Gräfin Ballestrera (Frau v. Adelsfeld).

So toll trieb man es allerdings in Ruducksnest nicht, denn dazu war Alles zu eng begrenzt in der kleinen Garnison, in welcher das Offiziercorps unbefritten die erste Geige spielte, aber was zu thun war, wurde durch eine glänzende Reihe von Dinern und jenen Abendgesellschaften geleistet, welche der junge Lieutenant klaffisch mit dem Beinamen „faurer Mops“ bezeichnet. Wollte man diesen Ausdruck definiren, so würde die Erklärung, daß der „Mops“ von moppenlangweilen, herrührt, gelten, das Prädicat „faur“ aber von „einfauern“ hergeleitet werden müssen. In Grimms Wörterbuch ist der „faure Mops“ nicht zu finden, auch in keinem Conversationslexikon. Daß nach dieser Erläuterung der „saure Mops“ nicht allzu beliebt ist, liegt auf der Hand, besonders wenn mangelhafte Kunstgenüsse die eingekauerte Stimmung heben sollen, oder alle Augenblicke jene Stille eintritt, welche fromme Leute damit deuten, daß ein Engel durch das Zimmer fliegt. Da aber im Ganzen im großen Kreise diese Stille sehr selten ist, so meinen Andere im treffenden Vergleich mit dieser Karität, daß ein Lieutenant seine Schulden bezahlt.

Der Carneval sollte, wie schon mehrfach angedeutet, vom Ruducksnester Offiziercorps durch ein glänzendes Reiterfest beschlossen werden, dem Souper und Ball folgen sollte. Die Wittwischen hatten nun aber dadurch eine sehr anstrengende Zeit, denn abgesehen davon, daß sie täglich ihre Privatübungen zu Pferde machten, hatten sie auch noch eine streng gehaltene Probe abzuhalten, worauf dann meist noch einer Einladung in Stadt oder Land nachzukommen war.

Wir haben gesehen, wie der Gesellschaftsstaumel auch die gute alte Baronin Wollin erfaßt hatte und wie sie es vermochte, von dem Oberforstmeister die Concession zu einem „Tanzfest mit Hindernissen“, wie sie es nannte, zu erlangen. Es hatte sich auch richtig am Tage nach der ersten Reiterprobe vier junge Herren zum Frühstück in Waldschloß eingefunden, mit denen sich die Baronin, nachdem sie mancherlei kleine Dinge und viel Sect erhalten hatten, zu einer geheimen Konferenz zurückzog. Wenn es übrigens wirklich der Zweck der alten Dame war, durch das Erscheinen der Comtesse Hans die dazu freien Herzen der Ruducksnester Manengarnison höher schlagen zu machen, so hatte sie diesen Zweck vollständig erreicht, denn seit der ersten Reiterprobe schwor Alles zu ihrer Fahne. Die Nachricht von ihren Leistungen auf dem V-Cornet hatte man im Casino, trotz der begeisterten Anerkennung des Lieutenants v. Weissenfels mit etwas ungläubigem

Staunen aufgenommen — hätte sie statt dessen wie die Patti gesungen, so hätte man es in homöopathischen Dosen allenfalls noch gelten lassen; aber daß sie ritt wie ein Gott, das eroberte ihr die Reiterherzen rückhaltlos. Man hatte nicht, wie die Damen, an ihrer wenig Zwang verrathenden Taille, ihren etwas eckigen Schultern und ihren rasierten, starken Bewegungen zu tadeln, — auch, daß sie eigentlich ein wenig coquet und einen Schatten von einem Bart auf der Oberlippe hatte, konnte man nicht reizlos finden, denn wer schöne Augen hat, soll sie auch gebrauchen, meinte man im hohen Rath am Offizierisch. Kurz — sie war ein Erfolg. Die vier zur Berathung erschienenen Lieutenants machten ihr denn auch demgemäß nach Kräften die Cour, und o Wunder! statt sich wie sonst rauchend und auf das „bunne Sequatsch“ raionnierend in sein Zimmer zurückzuziehen, nahm der Oberforstmeister diesmal lebhaft Theil an dieser Werbung aus dem Complimentirbuch, so daß die Baronin sich schon zu ärgern anfang.

Nachdem aber „Alles“ in Ordnung und der Sect auch ausgeritten war, ward angespannt und Frau v. Wollin fuhr mit Comtesse Hans hinein nach Ruducksnest, wo sie erst Besuche bei den verheiratheten Offizieren machte, dann der Probe beiwohnte und zuletzt, nachdem Toilettenwechsel bei Horsts stattgefunden hatte, zu einer Abendgesellschaft gingen.

Comtesse Hans sah in geschlossener, aber lichter Abendtoilette nicht so gut aus, wie im Hauskleid und zu Pferde. Ihre dort geschmeidige Grazie verwandelte sich in diesem Kostüm in eine, wenn auch nicht gerade auffällige, so doch merkwürdige Unbeholfenheit, ihr hübsches, frisches Antlitz verlor in der hellen Umgebung, ihre sonst schlanken, aber muskulösen Hände schienen groß in dem lohfarbenen Mousquetairhandschuh. Dies Alles jagte sich Frau v. Horst staunend, als man sich vor dem Gange zur Gesellschaft im Horstischen Salon versammelte. Sie ruckte und zupfte guimüthig an dem Spigenschu zurecht, das die Schultern der Comtesse zierte, aber es nutzte nichts — es blieb Alles steif und ohne rechten Chic.

„Ganz extraordinär — scheußliches Plaisir, solch ein dummes Gesellschaftskleid“, murmelte die Comtesse, welche den weniger guten Eindruck, den sie machte, selbst zu fühlen schien.

Der Oberforstmeister, welcher nachgekommen war und sich nun selbst höchst unbehaglich im Frack fühlte, schien im Gegentheil ganz entzückt von Comtesse Hans, und selbst Horst schien nicht in dem Grade unbefriedigt von ihrem Aussehen, wie seine Frau.

„Mein diese Männer! Was die für einen sonderbaren Geschmack haben!“ flüsterte sie Tante Agnes beim Umhängen der Mäntel in's Ohr.

„Wie? —“ fragte die gute Baronin verwundert.

„Na, ich meine nur wegen Hans!“ flüsterte Frau Ruth zurück, die mit ihrer Eisenfigur in Weiß ganz besonders entzückend ausah.

„Was ist mit Hans?“

„Ach — sie sieht heut gar nicht so hübsch aus, so steif und eingezwängt in das schreckliche Kleid wie — wie ein verkleideter Junge.“

„Unfinn!“ sagte Frau v. Wollin erkört. Denn freilich ihr, der Guten, waren die Künste der Toilette, was einem Dorfsinde Latein und Griechisch ist, und „auf Taille“ hielt sie absolut nichts.

Man ging also in Gesellschaft. Es handelte sich in diesem Spezialfalle um den „sauern Mops“ eines süddeutschen Juristen, welcher zum Amtsgericht in Ruducksnest versetzt worden war, und sich nun gedrängt fühlte, seinen geselligen Verpflichtungen zu entsprechen. Er hatte demgemäß gedruckte Einladungen zur „Soiree“ ergehen lassen und seit vierzehn Tagen von nichts Anderm, als seiner Gesellschaft gesprochen, so daß sich Alles höchst gespannt im vollen Glanze der Waffen, in Ullanka und Gajpa, die Damen in hellen Toiletten zur festgesetzten Zeit nach dem Festhause begab. Als Horst mit dem Waldschloffer Herrschaften die enge Holztreppe heraufgeleitet waren, mußten sie an der Pforte zum Paradiese, folgo Entreehür erst eine ganz geraume Zeit klingeln, bis ein dienstbarer Geist ihnen feuerroth vor Stolz über seine weißbaumwollenen Handschuhe aufmachte und die Mäntel abnahm.

„Echon Jemand da?“ fragte Horst dabei.

„Noch Niemand, Herr Wittmeister. Blos zwee Stück Lieutenants“, war die prompte Antwort.

Drinnen in den Festräumen sah es schrecklich ordentlich und ausgeräumt aus. Die Stühle standen in peinlich abgemessenen Intervallen an den Wänden aufmarschirt, auf dem Sophatisch prangte die obligate, garstig geformte Bittensartenchale, gekästete Antimatastasr schüßen die grünen Nipsmöbel vor etwaigen Abdrücken pomadifizirter Köpfe — Alles sah so öde aus und steif und langweilig, ganz nach der „guten Stube“, ja selbst der geschlossene Glaschranz mit diversen Nipsen und dem Sonntagskaffeeservice fehlte nicht. Daß die Deien überheizt waren zur Feier des Tages, versteht sich von selbst. Der Hausherr begrüßte seine Gäste sehr freundlich in seinem netten, heimischen Dialekt, die Hausfrau, in großer Toilette, mit Schleppe und detoiletirter Taille, war sichtlich besangen und abgeht von den Vorbereitungen — sie öffnete zum Sprechen den Mund sicher nicht, sondern meckerte nur manchmal ein verlegenes Lachen als Antwort. Die arme Seele! sie war als Mädchen diesen Kreisen so fern gewesen, daß es ihr bitter schwer fiel, „haupte volée zu spielen“, wie sie es nannte. Die Gäste kamen nun schnell hintereinander nach und bald war der nicht allzu große Raum der „Kuststube“, wie die Hausfrau sie bezeichnete, mehr als überfüllt. Man stand herum und plauderte nach besten Kräften bei dem eine tropische Hitze ausstrahlenden Ofen, und da im engen Raum das Blaudern vieler Menschen zum Höllenlärm werden kann, so zögern wir auch nicht, diesen Ausdruck hier anzuwenden. Pöhllich schallte in das Stimmengewölbe hinein ein schriller Glockenton, und bei dem nun allgemein erfolgenden Schweigen sah man den Hausherrn mit zwei Lichtern an den Sophatisch treten.

„Meine Herrschaften, bitte, nehmen Sie Platz,“ rief er freundlich. „Ich werde Sie zu ihrem Plaisir jetzt was sehr Späßhaftes vorlesen!“

Damit rückte er selbst einen Stuhl an den Tisch, schob die beiden Lichter zurück und zog ein Buch hervor, das er aufschlug. Man holte also die Stühle herbei und setzte sich, soweit sich das thun ließ — das heißt die Herren mußten stehen und trösteten sich bei dieser Festintroduction mit dem Gedanken, daß das Souper also nachher käme.

Der Hausherr sah sich strahlend vor Freude über seine glänzende Idee, Gäste zu unterhalten, im Kreise um, bis Alles mäuschenfoll war, und dann begann er zu lesen: „Das Bettelopen tschwüchsen dem Haisn, dem Schwienegel un sin Fru.“

Nun gehört die reizende Geschichte zwar nicht mehr zu den Neuheiten, da unsere Generation sie schon von der Kinderstube her kennt, aber er las sie ganz passabel vor zum inneren Jubel der jungen Lieutenants, welche diese Art von Gesellschaften natürlich unter die alleräußersten „Wüßpe“ zählten, aber sie klattigen wie rasend Beifall, als der sein Platt radebrechende Hausherr mit der Moral von der Geschichte schloß, daß es allzeit gut sei, wenn man Einemgleichen heirathe, also wenn man ein Schwienegel sei, auch wieder einen Schwienegel zur Frau nehmen müsse.

Nach diesem geistigen Genuß wurde dann wieder geplaudert, und der Zeiger des Chronometers über dem Sopha rückte stetig vor und vor — von einem Souper aber keine Spur.

„Ob der Hund den Eraten gefressen haben mag?“ erkundigte sich der Oberforstmeister theilnahmsvoll mit hungrigen Magen.

„Ich bin schon ganz ohnmächtig vor Hunger,“ versicherte Comtesse Hans ihrem besonderen Berührer und Quadrilrennreiter, Herrn v. Weissenfels, und ähnliche Versuche, das Gespräch vom Idoalen auf's Materielle zu lenken, wurden allenthalben hörbar.

Lieber Leser, der Du in der Großstadt wohnst, rümpfe nicht die Nase über diesen Materialismus im Gegensatz zu Deinen ästhetischen Thees, bei denen der Geist sehr reich, der Magen aber sehr mangelhaft bedacht wird. Du kommst von Hause wohl gelättigt durch ein spätes Mittagsbrot in Gesellschaft und bist nun ganz geneigt, Deine ästhetischen Geisteskräfte leuchten zu lassen — in der kleinen Stadt aber ist man's gewohnt, mit einer tüchtigen Maßzeit empfangen zu werden und ist sich deshalb zu Haus nicht satt, weil die Hausfrau sich über Gäste nur ärgert, die ihrer Bewirthung keine Ehre antun, sondern mit Rücksichtigkeit coquetiren. (F. f.)